

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 62 (1917)  
**Heft:** 35

**Anhang:** Der Thurgauer Beobachter : Mitteilungen der Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 1. September 1917, Nr. 1

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER THURGAUER BEOBACHTER

MITTEILUNGEN DER SEKTION THURGAU DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG — ERSCHEINT JÄHRLICH SECHSMAL

I. JAHRGANG

Nr. 1

1. SEPTEMBER 1917

INHALT: An die Mitglieder der Sektion Thurgau. — Zur Einführung. — Organisation und unser Blatt. — Zu den Grossratsverhandlungen vom 9. August punkto Teuerungszulagen. — Aus dem Sektionsvorstand. — Versammlung der Thurg. Schulsynode.

## An die Mitglieder der Sektion Thurgau.

In der Jahresversammlung vom 30. Juni 1917 wurde die Herausgabe eines Vereinsorgans beschlossen, dessen erste Nummer Ihnen heute zugeht. Die vom Sektionsvorstand gewählte Redaktionskommission hat keine leichte Arbeit auf sich genommen. Über Zweck und Ziel geben unsere ersten Artikel Aufschluss. Wir stellen kein Programm auf, wie wir überhaupt nicht zu viel versprechen können und wollen. Aber an der redlichen Absicht, einer guten Sache recht zu dienen, fehlt es uns nicht. Ob das Gelingen, dem guten Willen entsprechen wird, hängt sehr viel ab von der Aufnahme und Unterstützung, die wir bei den Kollegen finden. Mitglieder der Sektion Thurgau! Wir zählen bestimmt auf Euch! Wir erwarten, dass jeder an seinem Ort unsere Bestrebungen nach Kräften fördern helfe und zuverlässig und treu zu unserer Sache stehe.

Die Redaktionskommission.

## Zur Einführung.

Die schwere Notlage, die bei der erschreckend langen Dauer des Weltkrieges sich zusehends verschärft, zeitigt mancherlei bisher ungewohnte Erscheinungen und Massnahmen. Vorab sind es die stets härter werdenden Lebensbedingungen, die viele Tausende mit banger Sorge erfüllen und dringend nach Besserung und einigermaßen billigem Ausgleich rufen. Handel, Industrie und Landwirtschaft wissen sich auch in dieser kritischen Zeit zu helfen, indem sie für ihre Waren und Produkte höhere Preise ansetzen. Die gut organisierte Arbeiterschaft verlangt mit Recht und erhält auch wesentlich bessere Lohntarife. Den Unbemittelten kommt man entgegen durch Notunterstützungen, sowie durch Hilfsaktionen, die ihnen die notwendigsten Lebensmittel, insbesondere Milch und Brot, zu einem billigeren Preise verschaffen. Am schwierigsten daran ist unstreitig die grosse Zahl der Festbesoldeten. Diese leiden am meisten unter der Not der Zeit, indem sie ihr Einkommen nicht im Verhältnis zu der fortschreitenden Verteuerung vermehren können.

Unter solchen Verhältnissen, denen der einzelne machtlos gegenübersteht, ist das Bedürfnis nach besserer Organisation wohl begreiflich, und der Ruf zum engern Zusammenschluss, die gleichartige Interessen haben, findet überall verständnisvolle Aufnahme. Die allorts sich bildenden Verbände der Fixbesoldeten sind ein sprechender Beweis dafür.

Auch die thurgauische Lehrerschaft hat die Zeichen der Zeit verstanden. Das diesjährige Synodalthema befasst sich mit der hochernsten Frage unserer ökonomischen Stellung. Erkenntnis und feste Überzeugung, dass sich nur bei rechter Solidarität aller etwas erreichen lasse, hat die letzte Hauptversammlung der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins den wichtigen Anträgen zugestimmt, die ihr der rührige Sektionsvorstand unterbreitete. Es wurde der Kollektivbeitritt zum kantonalen Verband der Fixbesoldeten

beschlossen, sowie die Schaffung eines besondern Vereinsorgans. Im fernern soll durch eine Eingabe an die Behörden bewirkt werden, dass Kriegsbeihilfen in wesentlich höherem Betrag als bisher an die thurgauischen Lehrer sämtlicher Schulstufen ausgerichtet werden.

Wir glauben bestimmt, dass diese Beschlüsse der Kräftigung des Solidaritätsgedankens dienen und unsern Bestrebungen auf ideellem und materiellem Gebiete förderlich sein werden.

Was speziell das neue Vereinsorgan betrifft, so ging die Anregung dazu von Arbon aus. Sie wurde folgendermassen begründet:

Die thurgauische Lehrerschaft steht vor grossen Aufgaben. Zur Lösung derselben bedarf es einer strammen Solidarität und Organisation. Letztere haben wir zum schönen Teil in unserer geschlossenen Sektion Thurgau. Aber es fehlt uns noch als dringend nötiges Bindeglied zwischen der Verbandsleitung und den Mitgliedern ein von Zeit zu Zeit erscheinendes Verbandsorgan. Die «Schweizer. Lehrerzeitung» kann nicht als eigentliches Fachblatt einer kantonalen Sektion in Anspruch genommen werden. Wir brauchen ein Organ ähnlich dem «Pädag. Beobachter», von dem der Kantonalvorstand des Zürcher Lehrervereins in der ersten Nummer dieses Jahres schreibt:

«Der «Pädag. Beob.» bildete in den zehn Jahren seines Bestandes für den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins ein willkommenes Mittel, um die Mitglieder über das Wichtigste aus dem reichen Gebiete des kantonalen Verbandes zu unterrichten. War der «Pädag. Beob.» dem Kantonalvorstand gleich in den ersten Jahren seines Erscheinens wertvoll, um den Mitgliedern von seiner Tätigkeit und derjenigen der übrigen Organe des Vereins Kenntnis zu geben, so war er ihm seinerzeit für die vielen Mitteilungen in den verschiedenen Stadien des Besoldungsgesetzes so notwendig, dass wir uns fast nicht denken können, wie wir ohne ihn hätten auskommen sollen.»

«Immer wieder konnte die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, dass die Berichte gelesen wurden und niemand mehr den früheren Zustand zurückwünschte, da neben den Delegierten nur noch wenige vernahmen, was den Verein und seine Organe beschäftigte und bewege. Und neben den Vereinsangelegenheiten brachte der «Pädag. Beob.» in sämtlichen Jahrgängen eine stattliche Reihe grösserer Arbeiten pädagogischen und schulpolitischen Inhalts.»

In den vorstehenden Sätzen dürften im allgemeinen auch der Zweck und die Aufgabe unseres thurgauischen Schulblattes umschrieben sein. Es will ein Sprechorgan werden der Mitglieder unserer Sektion, also aller thurgauischen Lehrer und Lehrerinnen, ohne Ausnahme; und so ergeht denn die Einladung an alle, die vermehrte Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch fleissig zu benützen und das Blatt durch ihre Mitarbeit zu unterstützen. Alle Fragen, welche die Schule und Lehrerschaft berühren, sollen erörtert werden können.

Vor allem ist unser Bestreben darauf gerichtet, das Solidaritätsgefühl in der thurgauischen Lehrerschaft noch mehr zu wecken und zu pflegen. Durch stete Anregung



und Aufklärung möchten wir der noch da und dort vorhandenen Interesslosigkeit entgegentreten. Darum muss unser Blatt an alle Mitglieder gelangen, auch ins abgelegendste Schulhaus. Darüber muss sich jeder klar sein, dass im Ringen um ideale und materielle Interessen Erfolge nur mit Opferwilligkeit und gegenseitiger Unterstützung aller — dann aber auch zum Wohle aller — erzielt werden können.

Ein Schimpf- und Hetzblatt darf unser Organ nicht werden; es soll in durchaus sachlicher, aber entschiedener Weise die Interessen unseres Standes vertreten.

Auch die guten Beziehungen zur «Schweizerischen Lehrerzeitung», sollen durch das zwangslose, den Bedürfnissen angepasste Erscheinen unseres Blattes absolut keine Störung erfahren. Durch die zuvorkommende Offerte für die Herausgabe unseres Vereinsorgans hat die Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung» uns zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Überdies sind die Initianten viel zu sehr überzeugt von den mannigfachen Vorteilen, die der Schweizerische Lehrerverein seinen Gliedern zu bieten imstande ist, als dass es in ihrer Absicht liegen könnte, den grossen Schweizerischen Verband und dessen Zentralorgan irgendwie benachteiligen zu wollen.

Wir schliessen mit einem nochmaligen Appell zu reger Mitarbeit an die Thurgauer Kollegen und Kolleginnen aller Schulstufen, damit unser Korrespondenzblatt die bei seiner Gründung gehegten Erwartungen zu erfüllen vermag.

## Organisation und unser Blatt.

Ein grosser Teil der Mitglieder unseres Vereines konnte, wie gewohnt, der Hauptversammlung in Weinfelden nicht beiwohnen. Aus kurzen Berichten über den Gang der Verhandlungen kann der Fernstehende noch keine sichere Idee davon bekommen, welche Gründe dazu geführt haben, das Blatt, das Sie nun lesen, zu schaffen. Es sei deshalb gestattet, darauf zurückzukommen.

Als letzten Herbst die Kunde durch unsere Reihen ging, die nächste Synode werde sich mit der Besoldungsfrage zu befassen haben, da machte es sich jeder Lehrer zur Pflicht, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, und es sind in der Folge manche diesbezügliche Anregungen aus den Kreisen der Kollegenschaft hervorgegangen, die dem Ganzen nur nützlich sein konnten. Wir verweisen auf die Resolution eines freiwilligen Kränzchens des Mittelthurgaus! Recht so! das ist wahre Kollegialität und Solidarität!

Auch die Bezirkskonferenz Arbon hat sich mit der Frage der Besoldungsbewegung beschäftigt und zwar in zwei Sitzungen. Sie hat damit allerdings nichts Welt- nicht einmal Thurgaubewegendes zutage gefördert; das muss sie natürlich andern Instanzen überlassen. Was kleinere Kreise fertig bringen können, das sind Anregungen, welche die Mitglieder aufrütteln sollen zu tätiger Verfolgung der Angelegenheit. Zwei Gesichtspunkte sind dabei besprochen worden: Die Ansätze des neuen Besoldungsregulativs und die Wege, die einzuschlagen sind, um sie durchzubringen.

Die Ansätze! Namentlich auf diesem Gebiete sah die Konferenz nach langer Diskussion ein, dass man damit den Referenten nicht vorgreifen dürfe. Dies ist Sache sorgfältiger Untersuchung und weiser Vorsicht. Auf den gleichen Standpunkt stellte sich auch die Sektionsversammlung in Weinfelden. Auch sie wollte die Synodalreferenten nicht drängen, einen Teil ihrer Arbeit schon jetzt bekannt zu geben.

Etwas anderes ist es mit dem Studium des Vorgehens. Das Gelingen der Bewegung hängt ganz gewaltig von diesem Faktor ab. Diejenigen Kollegen, welche die Besoldungsbewegung von 1897 mitgemacht haben, werden diese Behauptung auch bestätigen. Schreiber selbst war damals Sekundarschüler, und doch hat er 3 Ja für das Gesetz eingelegt, weil sein Lehrer am Tage vorher die Bedeutung der Sache den Schülern gezeigt hatte; und Brüder und Vater liessen sich indirekt durch einen Lehrer überzeugen. Drei Stimmen! Vielleicht waren es nicht nur meine drei! vielleicht waren es zwanzig und wie wenig brauchte es damals zum Ausschlage! Wenn es nun auch nicht jedermanns Sache sein könnte, sogar in der Schule Stimmen zu werben, so zeigt dies Beispiel doch, wie jeder im Interesse des Ganzen etwas an seinem Orte und in seiner Eigenart tun soll, und dass eben der einzelne mitverantwortlich ist am Gelingen des Werkes.

Als Lehrer habe ich dann zwei Besoldungsbewegungen durchführen sehen, die mir imponierten: die der Glarnerlehrer und die zürcherische.

Zur ersteren ist zu sagen, dass damals an der Spitze der Lehrerschaft im Glarnerland Herr C. Auer stand; damit ist eigentlich alles gesagt; eine Bewegung, bei der Herr C. Auer eingriff, musste gelingen kraft seiner persönlichen Ueberlegenheit allen versteckten und offenen Widerständen gegenüber.

Wenn also im Glarnerland der Karren so ziemlich ein-spännig geschleppt wurde, so bietet sich uns bei den Zürcher Kollegen ein ganz anderes Bild; dasjenige nämlich, das wir uns auch für den Thurgau denken, regste Teilnahme aller an der Bewegung; an die Stelle der Person tritt der Verein. Der Zürcher Lehrerverein hat Grosses erreicht und den Sieg errungen; eine gesunde Organisation hat die reichen Früchte getragen, um die wir die Kollegen im Nachbarkanton beneiden; und wenn wir jetzt einen neuen Schritt zu unserer Besserstellung tun, so werden wir uns leider gestehen müssen, dass wir auch heute noch hinter den Errungenschaften der Zürcher Lehrer von 1910 zurückbleiben werden, trotz der ungeheuren Geldentwertung der Jahre seither. Die straffere Organisation hat der Zürcher Lehrerschaft die Kraft gegeben, für lange Zeit hinaus die Führung zu übernehmen im Lehrkörper unseres ganzen Landes. Organisation! Das ist das mächtigste Wort in unseren gewaltigen Tagen. Der Völkerkrieg beweist das auf jeder Seite seiner Geschichte. Doch blicken wir in die Nähe. Der Nationalökonom wird nicht bestreiten, dass Organisation es war, die den schweizerischen Bauernstand nicht bloss seit dem Kriege, nein, zum mindesten seit der letzten Zolltarifaktion zu einem ausschlaggebenden Faktor unserer innern Politik machte. Welche gewaltige Erfolge aber die Arbeiterschaft mit ihren Organisationen errungen hat im Laufe der wenigen Jahrzehnte der Industrialisierung unseres Landes, wem wären sie unbekannt! Den führenden Erwerbsgruppen folgten nach die Handwerker, die Staatsbeamten und Angestellten. Die Festbesoldetenbewegung ist nichts anderes, als eine grosszügige Organisation von Leuten, die mit denselben Faktoren den Kampf ums Dasein führen. Wir wünschen ihr eine grosse Entwicklung; möge daraus ein Verband entstehen, der ein kräftiges Wort zu reden imstande ist auf kantonalem wie auf eidgenössischem Boden.

Und wir? Haben wir Lehrer nun nicht auch die Pflicht strammerer Organisation? Das Beispiel Zürichs gibt uns einen untrüglichen Wegweiser! Wer zur Zeit jener Besoldungsbewegung die Ereignisse in unserem Nachbarkanton gut studierte — und wer's nicht getan hat, ist unentschuldig gleichgültig gewesen — der wird eingesehen haben, dass der Lehrerverein sehr viel zum Erfolge beigetragen hat,

nicht der Präsident desselben oder der Vorstand allein, sondern jedes einzelne Mitglied mit seiner kräftigen, zielbewussten Mitarbeit.

Nachdem sich die Sektion Thurgau dem oben genannten Fixbesoldetenverband angeschlossen hat, wäre die Frage offen, ob es nun nicht geboten wäre, gerade diesem die Arbeit für unsere Besoldungsbewegung aufzuladen. Wenn wir aber auch zuversichtlich hoffen, unsere Verbündeten werden ihr gegebenes Wort halten und uns kräftig unterstützen in unseren Bestrebungen, so entbindet uns dies noch nicht von der Pflicht, vorerst selbst eine starke Hand ans Werk zu legen. Vergessen wir nicht, dass der Festbesoldetenverband eine Organisation von Unterverbänden, Zoll-, Post-, Eisenbahn-, Staatsbeamten bildet. Es gilt deshalb für uns, im grossen Verbandsverbande als eine kräftige zielbewusste Unterorganisation aufzutreten und uns dadurch in demselben eine geachtete Stellung zu erringen. Nur so wird der Fixbesoldetenverband die Früchte, die wir von ihm erwarten, auch in andern als gerade Steuersachen, zu tragen imstande sein. Denken wir Lehrer also daran, dass stramme Organisation not tut, dass wir dabei auf jeden Kollegen unbedingt müssen zählen können, und dass diejenigen, die der wichtigen Sache gleichgültig gegenüber stehen, aufgerüttelt werden müssen.

Allerdings haben wir ja den kantonalen Lehrerverein schon lange — er braucht nicht erst gegründet zu werden, und wir alle wissen, dass er Tüchtiges und Gutes geleistet hat. Heute aber wird er vor grössere Aufgaben gestellt, die vermehrte Mitarbeit aller erheischt. Wir haben aber eine sehr grosse Zahl von Lehrern in unsern Reihen, die eigentlich Passivmitglieder genannt werden müssen, Mitglieder, die den Verein nur vom Vereinsbeitrag her kennen und verhältnismässig wenige, die aktiv mittun an der Arbeit. Wir müssen ein Mittel schaffen, auch die Lauen und Gleichgültigen zur Mitarbeit oder auch nur zum Mitdenken heranzuziehen. Die Organisation muss ein Organ haben, das den Wert derselben jedem Mitgliede klar macht, das recht eigentlich das zum Ausdruck bringt, was wir erstreben, das jedes Mitglied in stand setzt, die gesteckten Ziele zu erkennen und zur Erreichung desselben das seinige beizutragen.

Gerne kommen wir nochmals zurück auf das Verhältnis zur «Schweiz. Lehrerzeitung». Von den Initianten ist jederzeit betont worden, dass wir keine Sonderbestrebungen verfolgen. Wir wollen weder den Zentralverein noch dessen Organ schädigen; das Gegenteil ist der Fall. Hat der Zürcher Lehrerverein mit seinem Blatt dem grossen Lehrerbunde der Schweiz geschadet? Gewiss nicht; aber er hat sehr viel Vorbildliches geschaffen, dem wir nachstreben. Wenn wir eine tätige, rührige Sektion werden, dann nützen wir dem Zentralverein und der schweizerischen Lehrerschaft im ganzen. Exempla trahunt! Unser Ziel ist vorwärts und das Mittel, das wir ergreifen, erprobt und bewährt. Wir fordern unsere ganze Kollegenschaft zur Mitarbeit auf.

### Von den Grossratsverhandlungen vom 9. August 1917 über Teuerungszulagen.

Die Grossratssitzung, in der über das Schicksal der vielbesprochenen Teuerungszulagen das erste massgebende Wort gesprochen worden, ist vorbei; man kann ihr also einige Zeilen des Nachrufes widmen. Und zwar wird dieser Nachruf zum Glück ein ehrenvoller, wesentlich anders lautender, als gewiss gar mancher nach der «berühmten» Januarsitzung es erwartet haben mag. «Spät kommt Ihr, aber Ihr kommt!» Dies Wort aus Wallenstein scheint mir hier am Platze, an-

gewendet auf die zwar etwas spät, aber doch noch nicht zu spät gekommene Einsicht von der wahren Sachlage. Wie gross der Anteil der Lehrerschaft selbst, bezw. des grundlegenden Sektionsbeschlusses vom 30. Juni, an dieser Schwenkung gewesen, wollen wir nicht näher untersuchen. Ziemlich sicher erscheint mir jedoch, dass er nicht zu gering angeschlagen werden darf. Wären wir Lehrer aber allein gestanden auf weiter Flur, so möchte ich sehr bezweifeln, ob sich sämtliche Fraktionen so rasch zu der einigenden Lösung der brennenden Frage zusammengefunden hätten, wie sie jetzt vorliegt. Dazu hat offenbar die Eingabe des Festbesoldetenverbandes das Wesentlichste beigetragen; wir haben also allen Grund, uns des Beitrittes zu dieser Neugründung zu freuen.

Es war vorauszusehen, dass nach der erfolgten Einigung aller vier Fraktionsvorstände auf die in der Tagespresse publizierte Motion die mit Spannung erwartete Debatte im Grossen Rat nicht die lebhafteste Form annehmen werde, die man vordem gehofft oder vielmehr eigentlich befürchtet hatte. Bezeichnend war es immerhin, wenn die Thurgauer Zeitung ihren Artikel «Einigungsaktion» mit den Worten schloss: «Der Grosse Rat selber wird der neuen Motion, wenn er nicht von allen guten Geistern verlassen ist, seine Zustimmung ebenfalls nicht versagen.» Auf diese guten Geister hoffte offenbar auch die Lehrerschaft zu etwa 99%; sonst wären doch gewiss ausser dem allezeit auf dem Posten stehenden Sektionspräsidenten nicht bloss etliche, kaum ein halb Dutzend «Mann» auf dem Plan erschienen. Diese überaus schwache Beteiligung der Kollegen an der Beratung (wenn auch nur als passive Zuhörer) einer für alle so eminent wichtigen Lebensfrage, zumal zu einer Zeit, wo die Ferien einen «Aufmarsch» gestattet hätten, gibt mir zu denken. Wenn wir uns in der ganzen bevorstehenden Kampagne darauf verträsten, dass andere für uns die Kastanien aus dem Feuer holen werden, dann sind wir ganz bestimmt schief gewickelt. — Nun, die schwache Beteiligung der «Tribünen füllenden» Lehrerschaft verschlug für diesmal nichts. Die Sache war eigentlich schon vor Beginn der Sitzung erledigt. Die Begründung der Motion durch einen der Wägsten und Besten, die im Rate sitzen, durch Herrn Nationalrat Dr. Ullmann, war so kurz und eindringlich und beweiskräftig, dass bei der Abstimmung die ganz wenigen «Sitzfesten» bequem durch die zuhörenden paar Lehrer hätten ersetzt werden können; dann hätte volle Einstimmigkeit in der Annahme der Motion geherrscht. Der Wortlaut derselben und die darin enthaltenen Ansätze dürfen als so bekannt vorausgesetzt werden, dass ich darauf verzichte, sie hier wiederzugeben.

Für uns Lehrer sind in der Motion 75% der Ansätze vorgesehen, die für die andern Staatsbeamten festgesetzt sind. Die Verheirateten würden bis zur Gehaltsgrenze von 4000 Fr. 75% von 400, also 300 Fr. plus 75% von 50 Fr., also 37.50 für jedes Kind unter 16 Jahren, bei einem Gehalt über 4000 Fr. 75% von 300 Fr., also 225 Fr. plus Kinderzuschlag, die Ledigen 75% von 200 Fr., also 150 Fr. zu erwarten haben. Nach den bisher gemachten Erfahrungen mit den Gemeindeteuerungszulagen kann keine Rede davon sein, dass die Lehrer wiederum auf diesem Wege, wie ihn die Motion vorschlägt, verkürzt werden. Es ist eine beschämend kleine Zahl thurgauischer Schulgemeinden, die bis jetzt von sich aus den grossen Schritt gewagt haben, ihren Lehrern von sich aus solche Zulagen zu gewähren. Die bezüglich dieser Frage da und dort in Gang geratene Bewegung wird nun, nachdem die Motion erheblich erklärt worden ist, fast überall ins Stocken geraten, und die Landgemeinden werden kaum mehr gewillt sein, zu allfälligen staatlichen Teuerungszulagen auch ihrerseits noch etwas hinzuzufügen. Es steht

gegenteils zu befürchten, dass die vorgesehenen 25 0/0, welche die Gemeinden belasten würden, sehr viele Stimmbürger ins Lager der Neinsager treiben könnten. Ein Mittel, die Gemeinden zur Ausrichtung ihrer 25 0/0 zu zwingen, besteht nicht. Es wäre also mit ziemlicher Sicherheit eine weitere Ausdehnung bereits bestehender Ungerechtigkeiten zu erwarten, indem die grösseren, fortschrittlichen Schulgemeinden zweifellos ihren ohnehin schon besser besoldeten Lehrkräften die 25 0/0 gewähren würden, während gerade diejenigen wieder verkürzt würden, denen mit den geplanten Zulagen in allererster Linie geholfen werden muss, nämlich die Kollegen an den steuerschwächsten, kleinsten Gemeinden. Die Lehrerschaft muss darum mit allem Nachdruck die Forderung aufstellen, mit den andern Beamten gleichgestellt zu werden, also die vollen 100 0/0 der in der Motion vorgesehenen Ansätze gleichfalls vom Staate ausgerichtet zu erhalten. Der Verband der Festbesoldeten hat in seiner Delegiertenversammlung vom 12. August diesen Standpunkt bereits zu dem seinigen gemacht und wird ihn durch eine Eingabe an die grossrätliche Kommission triftig begründen. Eine unter der Lehrerschaft veranstaltete Enquete über die bereits beschlossenen Gemeindezulagen wird dem Sektionsvorstand eine sehr beweiskräftige Waffe für den betreffenden Verteidigungskampf liefern.

Noch ist durchaus keine Ursache zum Frohlocken! Die Schlacht ist noch nicht geschlagen, der Sieg noch lange nicht errungen. Die Spezialkommission wird zwar voraussichtlich die Frage sehr wohlwollend behandeln, ebenso der Regierungsrat. Von diesen Seiten ist offenbar keinerlei Verwässerung der Motion zu befürchten, da ja schon anlässlich deren Vorbereitung und Entgegennahme auch der Finanzchef eine durchaus entgegenkommende Stellung eingenommen hat. Im Grossen Rat freilich wird die materielle Debatte nicht so rasch erledigt sein wie am 9. August die Eintretensfrage. Eines allerdings darf uns zur Beruhigung dienen: Die Führer aller Parteien sind der Angelegenheit durchwegs geneigt und werden das Ihrige tun zu möglichst glatter Erledigung. Sehr begrüßen dürfen wir es auch, dass zur Beratung eine besondere Sitzung beschlossen worden ist, die voraussichtlich im September tagen wird. Das Präsidium der demokratischen Grossratsfraktion hat schon am 9. August die Forderung ausgesprochen, es sollte die Volksabstimmung noch im Laufe des Herbstes stattfinden, und es wird dies bei allseitigem gutem Willen möglich sein.

Der Stein ist also im Rollen. Möge nun mit allem Eifer dafür gesorgt werden, dass er glücklich ans richtige Ziel gelangt. Dazu braucht's aber Arbeit, sehr viele und nicht immer dankbare Arbeit. An uns Lehrern nicht zuletzt wird es sein, ein gut Teil dieser Arbeit gerne und willig und opferfreudig zu leisten! Tue jeder an seinem Ort und zu seiner Zeit voll und ganz seine kollegiale Pflicht und Sorge nach bestem Wissen und Gewissen für die so bitter notwendige Aufklärung in Wort und Schrift, mit Rat und Tat!

### Aus dem Sektionsvorstand.

Sitzung vom 8. Juli in Romanshorn.

Die Sektionsversammlung vom 30. Juni hat dem Vorstand ein ganzes Bündel Aufgaben zugewiesen, die zum Teil heute gelöst werden sollen. In erster Linie handelt es sich um das zu schaffende Vereinsorgan. Man ist gleich anfangs der Meinung, das Blatt soll nicht periodisch erscheinen, sondern nur wenn ein Bedürfnis vorhanden ist. An Stoff dürfte es

in nächster Zeit nicht fehlen. Es muss ferner eine Redaktionskommission bestellt werden. Der Vorstand einigt sich auf 7 Mitglieder und es werden in dieselbe gewählt: Möhl Arbon, Gut Arbon, Straub Andwil, Greuter Berg, Gremminger Amriswil, Oetli Gottlieben und Pfister Sirmach. Es steht zu erwarten, dass in den Fragen, die in nächster Zeit die thurg. Lehrerschaft beschäftigen werden, auch die politische Presse mitspricht. Es gilt auf der Hut zu sein und Angriffe sofort zu parieren. Die Mitglieder des Vorstandes wollen sich in die eventuelle Arbeit teilen, jedes übernimmt ein oder zwei Tagesblätter zu sachlicher Berichterstattung.

Die Frage der Teuerungszulagen wird wieder akut. Der Vorstand findet, mit einer Eingabe allein sei uns nicht geholfen, persönliche Unterredung mit den einzelnen Mitgliedern des Regierungsrates dürfte erspriesslicher sein. Die Herren Weideli, Lang und Huber werden als Deputation bestimmt, die auf dem Regierungsgebäude vorzusprechen hat. Nachher soll dann die schriftliche Eingabe folgen. Der Vorstand ist heute im Falle, einem Kollegen Rechtsschutz zu gewähren. Ein Schulbürger hat sich ehrverletzende Äusserungen gegenüber einem Lehrer erlaubt. Es folgt Klage wegen Amtsverletzung. Wenn das in Frage stehende Bezirksgericht sich auf den gleichen Standpunkt stellt wie früher zwei andere, so ist der Ausgang der Sache nicht fraglich. Auf alle Fälle soll der betreffende Kollege unentgeltlichen Rechtsschutz geniessen.

### Versammlung der Thurg. Schulsynode

Montag, den 3. Sept. 1917, 10 Uhr, in der evang. Kirche in Weinfeldern.

Verhandlungsgegenstände:

1. Eröffnungsgesang: «Wie könnt' ich dein vergessen» (Nr. 58).
2. Begrüssung durch den Synodalpräsidenten.
3. Totenliste.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Die ökonomische Besserstellung der Lehrer. Erster Vortrag von Lehrer Ad. Blattner, Steckborn. Zweiter Vortrag von Kantonschullehrer Fr. Kradolfer, Frauenfeld. Diskussion.
6. Wahl von zwei Mitgliedern des Synodalvorstandes.
7. Vorlage der Synodalrechnung für 1916 durch Quästor J. Vetterli, Eschlikon.
8. Antrag des Synodalvorstandes betr. Beitrag an die Hilfskasse.
9. Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen und Schulvereine im Jahr 1916. Berichtersteller: H. Lemmenmeyer, Arbon.
10. Ermittlung der Absenzen.
11. Bestimmung des Verhandlungsgegenstandes und des Versammlungsortes für die nächste Synode.
12. Schlussgesang: «Stehe fest, o Vaterland!» (Nr. 25).

Romanshorn, den 14. Juli 1917.

Der Synodalvorstand.

Im unmittelbaren Anschluss an die Synodalverhandlungen:  
**Generalversammlung der Mitglieder der Lehrerstiftung.**

### Zur gefl. Notiznahme.

In Fragen des unentgeltlichen Rechtsschutzes mögen sich die Mitglieder an den Anwalt der Sektion Thurgau, Hrn. Fürsprech Labhart, sen., in Romanshorn wenden.

Wegen Militärdienst des Hrn. Möhl sind bis auf weitere Anzeige alle Einsendungen an Hrn. Sekundarlehrer Greuter in Weinfeldern zu adressieren.